

Das Leid mit dem lieben Geld

Studenten müssen länger aufs Bafög warten

BAYREUTH
Von Alexander Bauer

Jedes Jahr beantragen Tausende Studenten in Deutschland Geld für ihre akademische Ausbildung, besser bekannt als Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög). Dieses Jahr sind es durch den doppelten Abiturjahrgang und den Wegfall der Wehrpflicht noch mehr. Die Folge: Die Studenten müssen noch länger auf ihr Geld warten als sonst.

„Im Vergleich zum September 2010 haben wir dieses Jahr knapp 15 Prozent mehr Anträge zu bearbeiten“, sagt Stephanie Amhof, Gruppenleiterin zum Thema Bafög im Studentenwerk Oberfranken (SWO). Dadurch entstehen längere Wartezeiten, bis die Anträge von den Mitarbeitern des Studentenwerks bearbeitet wurden. „Wir bemühen uns natürlich, die Anträge zügig zu bearbeiten, durch die derzeitige Lage kann es teilweise aber etwas länger dauern.“ Wie lange, wollte Amhof aber nicht sagen.

Vollständiges Formular

Noch länger wird die Wartezeit, wenn der Antrag nicht vollständig ist. „Wenn etwas fehlt, kann es im Schnitt zwischen zwei und drei Monate dauern, bis der Antrag bearbeitet ist“, sagt Amhof. Deshalb rät sie allen Studenten, die Bafög-Unterlagen vollständig und mit allen notwendigen Nachweisen beim Studentenwerk abzugeben. „Wenn etwas fehlt, wird das dem Antragsteller mitgeteilt“, sagt Amhof.

Auch der 29-jährige Stefan Baier hatte nicht alles richtig gemacht, als er zum ersten Mal seinen Antrag abgeben wollte: „Es haben noch ein paar Dinge gefehlt. Das war aber kein Stress, die Mitarbeiter haben mir dort direkt gesagt, was noch fehlt und was ich noch brauche – im Endeffekt habe ich dann eine Anleitung bekommen, was für Informationen sie von mir wollen“, erzählt Baier, der an der Uni Bayreuth Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik studiert hat.

„Am Anfang wird man ziemlich erschlagen von den ganzen Anträgen

und den vielen Angaben, die man machen muss. Da musste man sich erst einmal durchkämpfen, bis man alles verstanden hat.“

Was aber tun, wenn es etwas länger dauert, bis man das Geld auf dem Konto hat? Es gibt zwei Möglichkeiten für die Studenten: „Zum einen können sie von uns Vorauszahlungen unter Vorbehalt erhalten“, sagt Amhof. Aber nur, wenn zehn Wochen nach Antragstellung keine Zahlungen beim Studenten angekommen sind. Der Student könne aber auch einen Studienkredit beantragen. Baier hat diese Option nicht genutzt. „Es ging grad noch so. Man muss eben sparsam sein – es ist aber auch ab und zu passiert, dass ich das Konto überziehen musste.“

Tipps für Antragsteller hat Baier auch: Wenn man den Antrag fertig ausgefüllt hat, sollte man ihn sich kopieren. So kann man ihn als Vorlage für die nächsten Jahre nutzen. Auch sollte man sich von den Eltern schon frühzeitig die nötigen Angaben geben lassen. „Dann kann eigentlich nichts mehr schiefgehen.“

Im Wintersemester 2010/2011 sind insgesamt 2355 Anträge beim SWO eingegangen. 1965 Studenten wurde Bafög bewilligt, sie erhielten 4 558 818 Euro an Fördermitteln – Tendenz steigend, wie Amhof erklärt.



Warten auf das liebe Geld: Studenten, die Bafög beantragen, müssen Geduld haben. Denn: Durch den Wegfall der Wehrpflicht und den doppelten Abiturjahrgang gibt es noch mehr Antragsteller als sonst. Foto: dpa

Frisierte Bafög-Anträge

Studentenwerk Oberfranken: Betrug lohnt sich nicht – Bußgelder und Eintrag ins Führungszeugnis möglich

BAYREUTH/NÜRNBERG

In Sachen Vermögen werden die Fakten in den Bafög-Anträgen nicht selten frisiert. Auch das Studentenwerk Oberfranken hat schon seine Erfahrungen mit Bafög-Betrüglern gemacht.

An der Uni Bayreuth wurden im Jahr 2005 insgesamt 139 Fälle von Bafög-Betrug gemeldet. Meist seien es Falschangaben zum Vermögen der jeweiligen Bafög-Bezieher gewesen, sagt Stephanie Amhof vom Studentenwerk Oberfranken. „Allein von 2001 bis 2004 wurden deutschlandweit

40 000 Bafög-Betrugsfälle registriert. Die Summe der erschwindelten Leistungen lag bei 226 Millionen Euro“, erzählt Achim Meyer auf der Heyde, Generalsekretär des Dachverbandes der deutschen Studentenwerke.

„Der im Bundesausbildungsförderungsgesetz festgelegte Vermögensfreibetrag für kinderlose Singles beträgt 5200 Euro. Alles, was darüber liegt, wird beim Ermitteln des Bafög-Satzes gegengerechnet, ab einer gewissen Vermögenshöhe gibt es gar keine Förderung“, erklärt Rudolf Anthofer, Leiter des Amtes für Ausbildungsförderung des Studentenwerkes Erlangen-Nürnberg.

Bafög-Interessenten sollten die Papiere wahrheitsgemäß ausfüllen, denn ihre Angaben können durch einen Datenabgleich mit dem Bundeszentralamt für Steuern (BZSt) überprüft werden. „Laut Gesetz dürfen wir Daten der BZSt einsehen, die gemeldet wurden. Dort fallen dann beispielsweise vor allem Zinseinkünfte über 100 Euro auf, was bedeutet, dass das Vermögen über dem Freibetrag in Höhe von 5200 Euro liegt“, sagt Amhof. Bafög-Betrug lohne sich nicht, erklärt sie: „Zum einen muss man das Bafög zurückzahlen, zum anderen geht der Fall dann weiter an die Staatsanwaltschaft.“ Auch drohen

Bußgelder von bis zu 2500 Euro. Ist der Straftatbestand des vorsätzlichen Betruges nachgewiesen, wird je nach Schwere des Vergehens gehandelt. Das fängt mit relativ milden Geldstrafen von 25 Tagessätzen an, kann aber auch richtig ins Geld gehen oder mit einer Gefängnisstrafe enden. „Bei Verurteilung gibt es einen Vermerk ins Bundeszentralregister, was für manche Berufsziele, etwa eine Beamtenlaufbahn, schon fatal sein kann“, erläutert Meyer auf der Heyde. Bei mehr als 90 Tagessätzen oder drei Monaten Haft erfolgt zudem ein Eintrag ins Führungszeugnis – man ist vorbestraft. aba/dpa

„Ältere Mitarbeiter nicht als Belastung verstehen“

Unternehmensberaterin Gabriele Vollmar: Wissen ist ein Schatz für deutsche Unternehmen

BAYREUTH

„Wissen. Gewissen. Nichtwissen.“ – Das ist das Motto der achten Bayreuther Dialoge, die am 29. und 30. Oktober an der Uni Bayreuth stattfinden. Im Vorfeld der Veranstaltung sprach Philosophie-&-Economics-Student Moritz Mihm mit der Unternehmensberaterin und Wissensmanagerin Gabriele Vollmar über die Ressource Wissen.

Frage: Frau Vollmar, wie definieren Sie als Unternehmerin und Wissensmanagerin den Begriff Wissen?

Gabriele Vollmar: Diesen Begriff zu definieren, ist sehr schwierig. Ich habe mich zu Beginn meiner Beratungstätigkeit noch auf Diskussionen zu der Frage „Was ist Wissen?“ eingelassen. Irgendwann habe ich festgestellt, dass diese Diskussionen, so spannend sie auch sind, in einem Unternehmenskontext wenig Sinn stiften. Mittlerweile sage ich: „Wissen ist das, was uns in die Lage versetzt, zu handeln beziehungsweise tätig zu werden.“ Das umreißt sicherlich nicht den Begriff Wissen, aber es charakterisiert den Bereich, den wir in einem unternehmerischen Kontext brauchen. Wissen ist als Ressource genauso wichtig wie Arbeit, Kapital und Boden. Es ist eine Quelle, aus der heraus Handlung und damit Wertschöpfung entstehen kann.

Frage: Was macht eigentlich ein Wissensmanager?

Vollmar: Ein Wissensmanager schafft wissensförderliche Rahmenbedingungen, dabei ist er wie ein Gärtner: Er kann den Boden umgraben, er kann gießen und düngen. Wenn es notwen-

dig sein sollte, kann er überlegen, was er wohin pflanzt. Aber das Wachstum der Pflanzen kann er selber nicht steuern. Beeinflussen ja, aber nicht steuern. Dem Mitarbeiter eines Unternehmens sollen Werkzeuge und Freiräume zur Verfügung gestellt werden, die es ihm ermöglichen, mit seinem Wissen umzugehen, es zu teilen und zu verbreiten. Aber dafür, wie er mit seinem Wissensschatz umgeht, ist jeder Mitarbeiter selber verantwortlich. Insofern ist jeder Mitarbeiter eines Unternehmens sein eigener Wissensmanager.

Bayreuther Dialoge

Frage: Sie schreiben in Ihrer Kolumne für die Zeitschrift „Wissensmanagement“: „Leistung ist hauptsächlich Wissen.“ Was meinen Sie damit?

Vollmar: Es geht darum, dass in der Wissensgesellschaft die Leistung – im Sinne eines Produktes, das wir anbieten – nur aus Wissen besteht. Die Leistung eines Dienstleisters ist seine Kompetenz, sein individuelles Wissen. Dies gilt in der Wissensgesellschaft natürlich sehr viel stärker als in der Industriegesellschaft, in der Produkte im Vordergrund stehen. Unsere Wirtschaftsleistung besteht mehr aus Wissen als aus anderen Rohstoffen.

Frage: Was bedeutet das für den Wirtschaftsstandort Deutschland?

Vollmar: Gerade viele kleine und mittelständische Unternehmen haben noch nicht verstanden, dass Wissen die einzige Ressource ist, auf die wir noch

zurückgreifen können. Man sollte ältere Mitarbeiter nicht als Belastung verstehen. Diese Menschen haben einen unglaublichen Erfahrungsschatz, einen Wissensschatz. Man sollte das als Bereicherung verstehen und diesen Erfahrungsschatz für sich nutzbar machen. Was machen wir, wenn in den nächsten Jahren viele von ihnen in den Ruhestand gehen? Für die Jugend geht alles immer schneller: in acht Jahren zum Abitur und dann in drei Jahren den Bachelor. Diese Entwicklung geht auf Kosten einer soliden Wissensgrundlage. Die Einstellung: „Wir müssen die Leute von der Uni nehmen, da kosten sie uns nur Geld“, ist für unsere Wirtschaft tödlich. Die Erkenntnis, dass wir uns auf dem Weg in eine Wissensgesellschaft bewegen, und dass wir nur so überleben können, ist noch nicht wirklich gereift.

Frage: „Wissen ist Macht, aber Macht ist noch nicht Wissen.“ Was hat dieser Satz für eine Bedeutung in deutschen Unternehmen?

Vollmar: Das Thema Ressource Wissen stellt vor allem Führungskräfte vor sehr große Herausforderungen. Führungsanspruch gründet nicht mehr unbedingt auf einem Wissensvorsprung. Unter Umständen ist mein Mitarbeiter der fachliche Experte. Das ist für viele Führungskräfte eine Zumutung und wirft die Frage auf, wie ich Führung definiere. Ich kann meine Mitarbeiter nicht mehr anweisen, etwas zu tun, weil sie ja die eigentlichen Experten sind. Teilweise verstehe ich nicht einmal, was mein Mitarbeiter da gerade tut. Führungskräfte müssen sich mehr als innerbetrieblicher Dienstleister verstehen: Sie sorgen dafür, dass ihre

Mitarbeiter arbeiten können, indem sie die Rahmenbedingungen schaffen und Hindernisse aus dem Weg räumen. Führungskräfte werden heute mehr zu Ermöglichenden, als zu einem Messenden und Kontrollierenden. Das bedeutet einen Verlust von Kontrolle und Macht. Natürlich ist es für viele sehr schwierig, sich darauf einzulassen.



ZUR PERSON

Gabriele Vollmar (41) ist Unternehmensberaterin und Wissensmanagerin. In Reutlingen (Baden-Württemberg) leitet sie ihre Unternehmensberatung Vollmar Wissen und Kommunikation. Sie ist Präsidentin der Gesellschaft für Wissensmanagement und sitzt im Beirat der Initiative „Fit für den Wissenswettbewerb“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Als Kolumnistin des Magazins „Wissensmanagement“ schreibt sie regelmäßig über die Bedeutung und die Anwendung der Ressource Wissen in deutschen Unternehmen. red

Kneipentouren und Ersti-Feten

BAYREUTH. Neu in der Stadt und Lust auf Bekanntschaften? Die Fachschaften der Uni Bayreuth machen es möglich. Sie veranstalten für Studienanfänger Kneipentouren, Grillabende, Campusführungen und Partys. Hier einige Programmpunkte, die uns die Fachschaften gemeldet haben.

Fachschaft Biologie, Chemie und Geowissenschaften (www.fachschaft-bcg.uni-bayreuth.de):

► Kneipentour mit anschließender Semestereröffnungsparty im Sophie's: am morgigen Dienstag, 18. Oktober, Treffpunkt ist um 19.30 Uhr am Sternplatz.

Fachschaft Mathe, Physik und Informatik (www.fsmi.uni-bayreuth.de):

► Kneipentour: am Donnerstag, 20. Oktober, Treffpunkt ist um 19 Uhr am Sternplatz.

► Ersti-Frühstück: am Dienstag ab 7 Uhr vor dem Raum der Fachschaft im Gebäude Naturwissenschaften II, Zimmer 332.

► Ersti-Fete: am Donnerstag, 17. November, ab 21 Uhr im Gebäude Naturwissenschaften II.

Fachschaft der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (www.fsrw.uni-bayreuth.de):

► Campusführung: Beginn heute um 12 Uhr vor dem Audimax.

► Jura-Vortrag: Am Mittwoch, 19. Oktober, beginnt um 18 Uhr im Audimax der Vortrag „Wie organisiere ich mein Jura-Studium?“. Danach gibt es einen weiteren Vortrag zu dem Thema „Die wirtschaftswissenschaftliche Zusatzausbildung“.

► Grillabend: Beginn am Mittwoch, 19. Oktober, um 18 Uhr auf dem Grillplatz der Jugendherberge. red